

Im Zentrum der Stadt war das der Athena geweihte Hauptheiligtum auf einer Felsrippe effektiv angeordnet. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stand seit der Wiederentdeckung Prienes im 17. Jh. meist der Athenatempel selbst. Als ein Hauptwerk der Wiederbelebung der ionischen Monumentalarchitektur im 4. Jh. v. Chr. hat er eine herausragende Stellung in der Architekturgeschichte mit Nachwirkungen bis in die Neuzeit. Das Athenaheiligtum ist eines der wenigen innerstädtischen Heiligtümer seiner Zeit, das im großen und ganzen vollständig ergraben und in aussagekräftigen Ruinen erhalten ist. Im Rahmen einer Dissertation wurden in den letzten Jahren seine Nebenbauten – im Einzelnen sein monumentaler Altarbau, eine etwa 75 m lange Halle und ein Propylon (Torbau) – sowie die bauliche Entwicklung der Gesamtanlage untersucht. Finanziert wurden die Arbeiten durch Stipendien der Leopold-Werner-Stiftung und des Deutschen Archäologischen Instituts. Als erste Arbeitsgrundlage diente eine begonnene Bauuntersuchung aus dem Nachlass von Wolfgang Müller-Wiener, dem ehemaligen Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Istanbul.

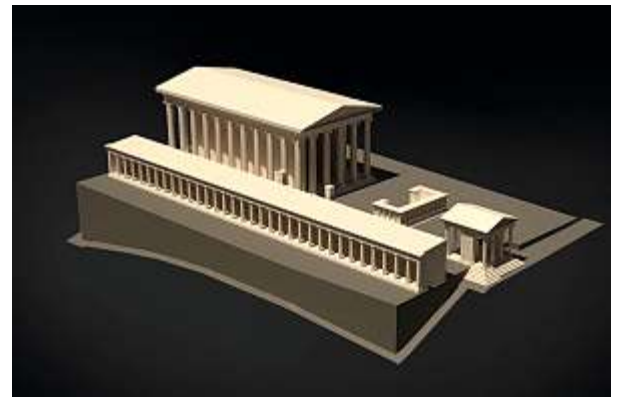
Um die Lage der Bauten zueinander und die städtebauliche Einbindung in das Stadtraster präzise zu beurteilen, wurden die im Heiligtum erhaltenen Fundamentreste sowie maßgebliche Kanten der umgebenden Bebauung mit einem Tachymeter genau vermessen. Neben den Resten des Tempels sind annähernd 1000 Bauteile von Gebäuden, Weihgeschenkmonumenten und Basen im Heiligtum identifiziert. Etwa 300 davon ließen sich dem Altar, der Halle und dem Propylon zuweisen, die dadurch nun weitgehend gesichert rekonstruiert werden

Das Athenaheiligtum in Priene

Die antike Stadt Priene (Westtürkei) wurde im mittleren 4. Jahrhundert v. Chr. neu gegründet und planmäßig nach einem regelmäßigen Stadtraster angelegt. Seit 1998 finden dort in einem Kooperationsprojekt von Bauforschern der TUM (Prof. Wolf Koenigs, emeritierter Ordinarius für Baugeschichte, historische Bauforschung und Denkmalpflege) und Archäologen der Johann-Wolfgang-Goethe Universität Frankfurt/Main unter Leitung von Prof. Wulf Raeck neue Ausgrabungen statt.

konnten. Gegenüber früheren Rekonstruktionsversuchen ergaben sich dabei zum Teil erhebliche Korrekturen. Das Propylon beispielsweise besaß auf seiner Außenseite korinthische Säulenkapitelle, nicht wie bislang angenommen ionische, zudem in seiner Mittelwand drei Türen statt einer.

Die Errichtung des Tempels erstreckte sich über einen Zeitraum von etwa 350 Jahren von Alexander dem Großen bis Kaiser Augustus. Eine unerwartet wechselvolle bauliche Geschichte lässt sich über etwa denselben Zeitraum für die Anlage des Heiligtums erschließen. Der dem Tempel gegenübergestellte monumentale Altarbau ist nach der Ornamentik seiner Halbsäulenordnung wohl erst um 200 v. Chr. errichtet. Er ersetzte wohl einen Vorgängerbau, da ein Altar Voraussetzung für den Kultbetrieb eines antiken Heiligtums darstellt. Im mittleren 2. Jh. errichtete man die Halle im Süden, die seltsamerweise dem Heiligtum die Rückwand zuwendet und sich zu den tiefer gelegenen Teilen der Stadt und der Meeresbucht öffnet. Der Anlage wurde so für den Anblick aus der Ferne ein Säulenprospekt vorgelegt. Anscheinend sollte dadurch die ursprünglich auf Fernwirkung des freistehenden Tempels konzipierte Anlage nach dem im Hellenismus aufkommenden Leitbild von Terrassenhei-



ligtümern mit in der Höhe gestaffelten Hallenfronten umgestaltet werden. Die Halle wurde dabei, wie an Unterschieden in Bautechnik und Ornamentdetails sowie einer Bau fugen im Fundament zu erkennen ist, zuerst nur entlang des Tempels und Altars errichtet. Nach der Auswertung von Grabungssondagen wurde sie erst frühestens Ende des Jahrhunderts zusammen mit der Terrassenmauer nach Osten verlängert, wodurch die Heiligtumsanlage im Wesentlichen ihre endgültige Ausdehnung und Gestalt erlangte.

Arnd Hennemeyer

Dr. Arnd Hennemeyer
Lehrstuhl für Baugeschichte, Historische Bauforschung und Denkmalpflege
Tel.: 089/289-22468
arnd.hennemeyer@lrz.tu-muenchen.de

Die CAD-Abbildung des Athenaheiligtums Priene ist eine Studentenarbeit von Florian Dressler und Georg Herdt, die am Fachgebiet CAAD (Prof. Richard Junge) betreut wurde.